

das sächsische Netz auf dem kürzesten Wege mit Berlin und in der Richtung nach Westen mit dem Inselsberge und Brocken in Verbindung zu setzen. Auch gab die Verbindung der Punkte Nancy'er Spitzberg und Auersberg mit den aufgestellten Hauptpunkten Sorge, Fichtelberg und Kapellenberg nur sehr schiefwinklige Dreiecke.

Deshalb wurde bei den Recognoscirungen im Jahre 1864 im Vogtlande auch auf die Verbesserung des Netzes zwischen dem Fichtelberge und dem Kapellenberge gesehen. Bei einem Besuche des Punktes Stelzen (der früheren Triangulirung Thüringens) entdeckte ich Nachmittags bei schönster Sonnenbeleuchtung die Häuser auf dem über die umgebenden Höhen nur wenig hervorragenden Aschberge bei Obersachsenberg an der böhmischen Grenze, wodurch in mir die Idee auftauchte, diesen Punkt an die Stelle des entfernter von der Grenze liegenden Nancy'er Spitzbergs treten zu lassen. Ein Besuch des Aschbergs am 26. August 1864 liess denselben für das sächsische Netz als unentbehrlich, aber auch für den böhmischen Anschluss als ebenso geeignet, wie den Nancy'er Spitzberg, erscheinen.

Der General v. Fligely, welchem ich diese Aenderung im Herbste 1864 auf der Generalconferenz in Berlin persönlich mittheilte, erklärte sich später mit ihr einverstanden, nachdem er durch einen österreichischen Offizier die Zweckmässigkeit der Verbindung hatte untersuchen lassen.

Der Auersberg als Punkt I. Cl. wurde, da der Aschberg gleichzeitig diesen mitvertrat, nun fallen gelassen und das Netz erhielt daselbst die Gestaltung, wie sie auf Tafel I dargestellt ist.

Die im Jahre 1864 fernerweit geführten Untersuchungen bezogen sich hauptsächlich auf den vom Generallieutenant Baeyer gewünschten westlichen Anschluss mit Thüringen und fanden daher zum Theil in Gemeinschaft mit demselben statt. Es tauchten dabei mehrere Projecte auf, in denen der früher in der Thüringen'schen Triangulation mitbestimmte Punkt Thiemendorf bei Eisenberg (anstatt Leesen) und der Kuhberg bei Netzschkau (anstatt Sorge) eine wesentliche Rolle spielten.

Thiemendorf war hauptsächlich für die Fortsetzung des Netzes nach Westen ausserordentlich günstig, weil dieser Punkt direct mit dem Petersberge bei Halle, mit Burkersroda bei Freiburg a. d. Unstrut, mit dem Kyffhäuser, ja sogar mit dem Brocken, der auch von der Pleissenburg zu Leipzig sichtbar ist, in Verbindung gesetzt werden konnte. Fraglich blieben dabei fast alle für das sächsische Netz wichtigen Sichten zwischen Thiemendorf und der Leipziger Pleissenburg, dem Rochlitzer Berge, dem Pfaffenberge bei Hohenstein, dem Kuhberge, deren Untersuchungen, trotzdem der Punkt Thiemendorf durch eine in der Nähe befindliche einzelnstehende Fichte, durch zwei Pappeln an dem Wege zwischen Königshofen und Etzdorf, sowie durch eine trigonometrische Signalpyramide gut markirt war, das wiederholte ja vielfache Bereisen dieser Punkte nothwendig machten. So konnte die Sicht Pfaffenberg-Thiemendorf, welche über einen flachen Höhenzug zwischen der Pleisse und der weissen Elster hinwegführte, nur durch Beobachtung sicher gestellt werden, da die mit den näherungsweise bekannten Höhen und der mittleren Refraction bewirkte Rechnung zwar ergab, dass die Sicht vorhanden sein müsse, dass sie aber sehr nahe über den Boden hin führe. Um diese nothwendige Beobachtung auszuführen, habe ich den Pfaffenberg zehnmal bestiegen, ohne zum Ziele zu gelangen. Erst am 28. August 1864 war die Luft so rein, dass bei einer elften Besteigung des Pfaffenbergs die Sicht nach der Thiemendorfer Höhe wirklich beobachtet werden konnte. Nicht nur die dasige Fichte und die beiden Pappeln, sogar die kleine Thüringen'sche Signalpyramide wurden durch das Fernrohr auf circa 60 km Entfernung deutlich bemerkt.

Bei diesen Recognoscirungen stellte es sich auch heraus, dass an die Stelle des Punktes Sorge im Reussischen zweckmässiger der Kuhberg zu setzen sei, weil er sich auf sächsischem Grund und Boden befindet und voraussichtlich keinen so hohen Pfeiler beanspruchte als Sorge. Ueberdiess war durch die Recognoscirung entschieden worden, dass der Kapellenberg von Sorge aus nicht sichtbar war, während die Hoffnung bestand, die Visur Kuhberg-Kapellenberg durch einen Schneisenhau zu